
IV. Kultur und Wissenschaft



Electronic version

URL: <http://journals.openedition.org/sjep/1270>

DOI: 10.4000/sjep.1270

ISSN: 1663-9677

Publisher

Institut de hautes études internationales et du développement

Printed version

Date of publication: 1 février 1995

Number of pages: 99-103

ISSN: 1660-5926

Electronic reference

« IV. Kultur und Wissenschaft », *Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik* [Online], 14 | 1995,
Online erschienen am: 05 Mai 2013, abgerufen am 08 September 2020. URL : <http://journals.openedition.org/sjep/1270> ; DOI : <https://doi.org/10.4000/sjep.1270>

IV. Kultur und Wissenschaft

1. Forschungs- und Wissenschaftszusammenarbeit

Wissenschaft und Forschung werden immer mehr zu einem Monopol der reichen Länder, wenn nicht grosse Anstrengungen unternommen werden, um das Forschungspotential in den ärmeren und ärmsten Ländern des Südens zu entwickeln. 1994 veröffentlichte die UNESCO erstmals einen Weltwissenschaftsbericht. Danach geben die Industrieländer 2,9 Prozent ihres BSP für die Forschung aus, auf der anderen Seite weisen viele Entwicklungsländer praktisch keine Forschungsausgaben aus. Die Kluft zwischen armen und reichen Staaten ist heute eine Kluft des Wissens. Wo nicht mehr für die Wissenschaft getan wird, könne es auch keine nachhaltige Entwicklung geben (1).

Die Forschung über die vielfältigen Fragestellungen in der Entwicklungszusammenarbeit sowie über die globalen Probleme, welche die Länder des Südens und des Nordens gleichermassen betreffen, ist in der Schweiz nicht sehr weit fortgeschritten, und vor allem bis anhin nicht sehr vernetzt erfolgt. Forschungspartnerschaften zwischen der Schweiz und einem Entwicklungsland oder einer Entwicklungsregion sollen in Zukunft vermehrt gefördert werden.

Schwerpunktprogramm Umwelt/Modul 7 (Entwicklung und Umwelt)

Das Modul 7 des Schwerpunktprogrammes Umwelt wurde in einer ersten Phase aufgrund von Geldknappheit zurückgestellt. Die Konferenz Umwelt und Entwicklung in Rio im Juni 1992 veranlasste jedoch die Behörden, auf diesen Entscheid zurückzukommen. Das Forschungskonzept wurde überarbeitet und aktiviert. Insbesondere sollen Umwelt- und Entwicklungsaspekte in Zusammenarbeit zwischen Schweizer- und DrittWelt-Forschungsinstitutionen erforscht werden. Dieser Ansatz ist neu, wie auch der Finanzierungsmodus: Von den bis Ende 1995 für das Modul 7 vorgesehenen 6 Millionen Franken stammt je die Hälfte von der DEH und aus Mitteln des Nationalfonds. Im Rahmen des Moduls 7 werden nur Projekte unterstützt, bei denen mindestens ein Partnerinstitut in einem Entwicklungsland gleichberechtigt an den Forschungsarbeiten beteiligt ist. Das Projekt muss zudem klar die Ausbildung fördern („capacity- and

institution-building“). Die Neukonzeption des Moduls 7 reicht über die eigentliche Umweltforschung hinaus. Der Ansatz will forschungs- und entwicklungspolitische Zielsetzungen kombinieren und auf diese Weise einen Beitrag an die Lösung der globalen Probleme unserer und zukünftiger Generationen leisten. Die Forschungsprojekte müssen eine klare Entwicklungsrelevanz ausweisen, d.h. sie müssen prioritäre Probleme der Entwicklungsländer – auch überregional – zum Forschungsgegenstand haben. Ende 1994 befinden sich 18 Projekte in der Ausführungsphase. Sie gruppieren sich um die Themenbereiche aride Zonen, Städte, Wälder, allgemeine sozio-ökonomische Probleme.

Schweizerische Kommission für Forschungspartnerschaft mit Entwicklungsländern

Im November 1994 wurde in Bern die Schweizerische Kommission für Forschungspartnerschaft mit Entwicklungsländern gegründet (2). Die Initiative zur Gründung dieser Kommission kam von der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe (DEH) und von der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften (SANW), als Vertreterin der Konferenz der schweizerischen wissenschaftlichen Akademien (CASS). Wichtigstes Ziel der Kommission ist die nachhaltige Förderung der einheimischen Forschung in Entwicklungsländern. Geplant ist der Aus- und Aufbau von Nord-Süd-Forschungspartnerschaften. Gemischte Forschungspartnerschaften sollen helfen, die aktuellen Schwierigkeiten beim Aufbau des Forschungspotentials in Entwicklungsländern zu lösen, nämlich mangelhafte Ausrüstung, geringe Saläre, fehlende Motivation und geistige Isolation. Durch die Verbindung von Forschung und Entwicklungszusammenarbeit können die einheimischen Forscherinnen und Forscher an Sozialprestige gewinnen, was die betroffenen Regierungen wiederum dazu anregen könnte, eine nationale Forschungspolitik zu entwerfen.

Migrationsforschung

Der Bundesrat hat Ende 1993 sechs neue Nationale Forschungsprogramme beschlossen, darunter auch ein Programm über „Migration und interkulturelle Beziehungen“. Das Programm soll wissenschaftliche Grundlagen für eine schweizerische Integrationspolitik liefern. Im Zentrum stehen Fragen der Assimilation und Integration von Ausländern sowie Fragen zur multikulturellen Gesellschaft.

Ebenfalls mit Migrationsfragen befasst sich das „Schweizerische Forum für Migrationsstudien“. Das Forum ist eine von einer Stiftung getragene Dienstleistung, welche wissenschaftliche Arbeiten über die internationalen Wanderungen zum Forschungsgegenstand hat. Es sind Fragen nach den Gründen der Migration und den Auswirkungen im Einwanderungs- und im Auswanderungsland. Das Forum will die Migrationsforschung in der Schweiz, die sehr zersplittert an den jeweiligen Universitäten und Instituten durchgeführt wird, vernetzen

und auf die praktischen Bedürfnisse ausrichten (Flüchtlings- und Ausländerbehörden, Schule, Fürsorge, Entwicklungszusammenarbeit). Das Bundesamt für Flüchtlinge, das Bundesamt für Statistik, verschiedene Hilfswerke und die Stiftung „Bevölkerung, Migration, Umwelt“ unterstützen die Idee eines solchen Forums, das sich nun im Aufbau befindet (mit Sitz an der Universität Neuenburg und Unterstützung des Kantons). Das Forum wird eine Dokumentation zum Thema Migration aufbauen, die Zusammenarbeit unter den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftern fördern, Forschungsaufträge ausführen, Beratungsdienste und Weiterbildungsveranstaltungen anbieten.

Nationales Forschungsprogramm 28

Das Nationale Forschungsprogramm 28 „Aussenwirtschaft und Entwicklungspolitik“ befindet sich in seiner Schlussphase. Die meisten Syntheseberichte der Forschungsergebnisse sind erschienen. Seit Oktober 1993 fanden noch Seminare zu den Themen Strukturanpassung und nachhaltige Entwicklung, Wandel des Nationalstaates, schweizerische Umwelttechnologie in Entwicklungsländern und Liberalisierung der Agrarmärkte statt. 1995 wird das Nationale Forschungsprogramm 28 mit einem Schlussbericht abgeschlossen.

Schweizerische Friedensstiftung

Die Schweizerische Friedensstiftung (gegründet 1988) ist auf dem Forschungsgebiet Friedens- und Sicherheitspolitik tätig, was beispielsweise auch Studien über die Auswirkungen einer globalen ökologischen Zerstörung beinhaltet. Ein weiterer Forschungsschwerpunkt ist die Konfliktforschung. Im Vordergrund der wissenschaftlichen Tätigkeiten der Stiftung steht in den Jahren 1992-1994 die Teilnahme am dreijährigen Forschungsprojekt ENCOP (Environment and Conflicts Project), das die Stiftung zusammen mit in- und ausländischen Institutionen durchführt (u.a. mit der ETH Zürich).

Anmerkungen

1. UNESCO-Generaldirektor Federico Mayor wird mit diesen Aussagen zitiert in: NZZ, 16.2.1994 (Forschung wird zum Monopol reicher Länder).
2. Mitglieder der Kommission sind Vertreterinnen und Vertreter des Bundes, der Universitäten, nichtstaatlicher Organisationen. Sitz des Sekretariates ist in Bern (Bärenplatz 2). Die Strategie, welche die Kommission umsetzen will, wurde von deren Präsident Thierry Freyvogel im Jahrbuch 1993 vorgestellt im Beitrag *Forschungspartnerschaft mit Entwicklungsländern*.

Quellen

Schweizerische Kommission für Forschungspartnerschaft mit Entwicklungsländern, Unterlagen zur konstituierenden Sitzung vom 14.11.1994
 Schwerpunktprogramm Umwelt, *Panorama 2/1993, Übersicht/März 1994, Abstracts/Burgdorf 15.11.1994*
 Schweizerische Friedensstiftung, *Jahresbericht 1993; Tätigkeitsprogramm '94 in Kürze Informations sur le projet et la mise sur pied du Forum suisse pour l'étude des migrations (FSM; Schweizerisches Forum für Migrationsstudien, SFM)*, Oktober 1994
 NZZ, 2.11.1994 (Forum für Migrationsstudien)
 NZZ, 16.2.1994 (Erster Weltwissenschaftsbericht der UNESCO)
 NFP-28-Mitteilungen Nr. 7/April 1994

2. Kulturaustausch: Filme aus Entwicklungsländern in der Schweiz

Der Anteil der Filme aus Entwicklungsländern in den schweizerischen Kinos ist sehr gering. Tabelle Nr. 11 zeigt die Anzahl der Kinobesucher nach den Herkunftsländern der Filme. Die Statistik umfasst die Angaben der Mehrheit der kommerziellen Kinos in der Schweiz, berücksichtigt jedoch nicht die Besucher von Filmfestivals oder Filmklubs. Filme von Filmregisseuren aus Entwicklungsländern, die von Produzenten aus Industrieländern kofinanziert wurden, werden unter dem Entwicklungsland registriert.

1993 haben die 1243 in der Schweiz vorgeführten Filme insgesamt 15,9 Millionen Kinobesucher (1990: 14,3 Millionen Besucher) angezogen. Lediglich 36 der eingeführten Filme stammten aus Entwicklungsländern; sie wurden von 2,8 Prozent des Publikums angesehen. Der Filmmarkt wird eindeutig von der Produktion der Vereinigten Staaten (die 1993 76% des Marktes ausmachte) und Frankreichs (über 7%) beherrscht. Der Anteil der Filme aus den USA nimmt seit 1984 zu, während der Anteil der französischen, italienischen oder deutschen Filme deutlich zurückgeht.

Die Kinobesucher konzentrieren sich auf eine sehr beschränkte Anzahl Filme aus einigen Ländern. Die zehn Filme, die 1993 den grössten Erfolg hatten, machten 29 Prozent der Kinobesuche aus. Die 50 Kassenschlager (über 80.000 Besucher pro Film) machten 68 Prozent der Gesamtbesucherzahl aus. Unter den hundert erfolgreichsten Filmen waren vier Filme aus Entwicklungsländern: „Como agua para chocolate“ (Mexiko, mit 127.000 Kinobesuchen an 32. Stelle); „The Wedding Banquet“ (Taiwan, an 50. Stelle); „Qui Ju, une femme chinoise“ und „El viaje“ (an 54. bzw. 57. Stelle).

Quelle

Procinéma, Schweizerischer Filmverleiher-Verband, Bern

Tabelle Nr. 11

Besucherzahl nach Herkunftsland der Filme 1993			
Herkunftsland der Filme	Besucherzahl	in % der Gesamtbesucherzahl	Anzahl der Filme
USA (1)	12'099'736	76,1	433
Frankreich (1)	1'137'311	7,1	104
Deutschland	102'745	0,6	46
Italien	101'508	0,6	32
Schweiz	61'808	0,4	4,6
Schweiz mit anderen Industrieländern (2)	22'877	1,4	29
Großbritannien	269'450	1,7	42
Australien (3)	324'666	2,0	5
Übrige Industrieländer	87'501	0,6	40
Mittel- und Osteuropa	124'310	0,8	14
Sonstige Länder	928'922	5,8	416
Entwicklungsländer	447'018	2,8	36
darunter:			
Lateinamerika	199'013		10
Asien	212'134		14
Nordafrika	24'407		5
Afrika südlich der Sahara	11'464		7
Gesamtbesucherzahl (100%)	15'906'852	100,0	1'243

1) Einschliesslich Koproduktionen mit anderen Industrieländern.
 2) Koproduktionen der Schweiz mit Frankreich, Deutschland oder anderen Industrieländern.
 3) Hauptsächlich der Film "The Piano Lesson".

Bemerkung: In dieser Statistik sind die in Filmklubs oder auf Filmfestivals vorgeführten Filme nicht berücksichtigt.

Quelle: Die Tabelle wurde anhand des Zahlenmaterials des Schweizerischen Filmverleiher-Verbandes, Bern (Procinéma), erstellt.